

EIN FILM VON TORSTEN STRIEGNITZ & SIMONE DOBMEIER

Unsere Herzen – Ein Klang

PRESSEHEFT



Pressebetreuung

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

Verleih

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

Unsere Herzen – Ein Klang

Ein Film von Torsten Striegnitz & Simone Dobmeier
Dokumentarfilm / Deutschland 2022 / 108 Minuten



Stab

Regie, Drehbuch, Montage	Torsten Striegnitz & Simone Dobmeier
Produzent	Christian Beetz
Kamera	Max Preiss, Marcus Winterbauer, Christoph Krauss, Falco Seliger
Ton	Karsten Höfer
Supervising Sounddesigner	Karl Gerhardt
Mischtonmeister	Jörg Höhne
Ausführende Produzenten	Georg Tschurtschenthaler, Kathrin Isberner

Protagonisten

Simon Halsey
Judith Kamphues
Hyunju Kwon

Synopsis

Eine besondere Magie liegt im gemeinsamen Singen – da sind sich alle einig, die schon einmal im Chor gesungen haben. Wenn die unterschiedlichsten Stimmlagen in aller Verschiedenheit zueinanderfinden, entsteht eine enorme musikalische Kraft. UNSERE HERZEN – EIN KLANG geht diesem Zauber nach und begleitet zwei Chorleiterinnen und einen Chorleiter, wie sie aus einer Gruppe sing-begeisterter Menschen, die teilweise unterschiedlicher nicht sein könnten, Chöre von mitreißender musikalischer Intensität entstehen lassen. Es ist ein Blick in ein Arbeitsfeld, in dem Nähe und Distanz, Identifikation und Projektion jedes Mal aufs Neue in Balance gebracht werden müssen. Mal spielerisch, mal ernsthaft, aber immer im höchsten Maße fasziniert und offenerzig durchleuchtet der Dokumentarfilm das Chorsingen als eine einzigartige symbiotische Verbindung zwischen allen Beteiligten. Das überwältigende Gefühl, Teil eines Ganzen zu sein, bestimmt den Rhythmus des Films. Entdeckt wird die Menschlichkeit in der Musik, dort, wo das gemeinsame

Klangerlebnis zum sozialen Abenteuer und Moment der Selbstverwirklichung gleichermaßen wird.

Den beiden Filmemachern Torsten Striegnitz und Simone Dobmeier ist mit UNSERE HERZEN – EIN KLANG eine großartige Symbiose aus Musik- und Dokumentarfilm gelungen, die einen lebensnahen Eindruck vom Gemeinschaftsgefühl schafft, was Singen im Chor bedeutet. Ihr Film findet die Menschlichkeit in der Kunst und die Magie in der Musik. Ein bewegendes und mitreißendes Kinoerlebnis von großer Wärme, das in Zeiten der Isolation die unaufhaltsame Kraft der Gemeinschaftlichkeit betont und verständlich macht, wie Musik Menschen zusammenbringt.

Statement der Regisseure

Das aktuelle Zeitgeschehen bedeutet für die menschliche Seele eine ganz schöne Herausforderung. In der digitalen Welt scheint sich das „Ich“ immer mehr in den Algorithmen der sozialen Medien aufzulösen, zumindest jedoch zu transformieren. Wir nutzen und genießen diese neue Welt der Kommunikation. Wenn wir sprechen, geht es in 30 - 40 Prozent um uns selbst und in der digitalen Wahrnehmung sind es fast 80 Prozent. Hier nehmen wir dem „Ich“ seinen realen Körper und stellen ein Bild davon in eine virtuelle Gruppe. Wenn wir Glück haben, wird dieses Bild geliked und wir fühlen uns angenommen, in unserer Identität bestätigt und gleichzeitig mit der Welt verbunden. Im selben Augenblick wächst die Sehnsucht, zu einer realen sozialen Gemeinschaft dazuzugehören. Auf der Suche nach einem Bild für den großen Konflikt des modernen Menschen, zwischen zunehmender Individualisierung und gemeinschaftlicher Identität, zwischen Inklusion und Exklusion, kamen wir schließlich darauf, das „Singen im Chor“ wörtlich zu nehmen.

In allen Weltkulturen ist Singen ein gemeinschaftliches Erlebnis, an dem alle beteiligt sein können. Es stärkt die Sozialkompetenz auch dadurch, dass man dabei lernt, sich selbst zurückzunehmen und auf die anderen Sänger um sich herum zu hören. Die Erfahrung in einer Gemeinschaft wie dem Chor ist direkt. Ein Chor ist eine Begeisterungsmaschine. Eine ganzkörperliche Angelegenheit. Die Begegnung des eigenen „Ichs“ mit den anderen ist unmittelbar und im Moment des Singens unverfälscht. Eine ungeheure Energie ist im Raum für jeden spürbar. Und jeder Chor steht und fällt mit der Chorleiterin oder dem Chorleiter. Ihre Vision ist das, was später erklingen wird.

Torsten Striegnitz & Simone Dobmeier



Drei Arten, eine Gemeinschaft zum Klingen zu bringen und die Macht der gemeinsamen Stimme

Es gibt Momente in einem Konzert, wenn der Chor über sich hinauswächst. Wenn die Sänger die Kraft finden, an sich selbst zu glauben und ihre ganze Persönlichkeit in ihre Stimme legen. Wenn die Chorleiter loslassen und ihren Sängern vertrauen, dass sie die richtige Interpretation für den richtigen Moment finden. In diesen Momenten funktioniert auch die Interaktion mit dem Publikum und alle im Konzertsaal sind verzaubert. Dann erleben alle das Gleiche, der Chor, die Chorleiter und das Publikum: Kommunikation durch Klang. Gleichklang. UNSERE HERZEN – EIN KLANG beginnt im Sommer 2019 und begleitet drei außergewöhnliche Dirigentenpersönlichkeiten, die um diesen „magic moment“ ringen – jeder auf seine Weise.

Simon Halsey, der Weltstar unter den Dirigenten, scheint die Zauberformel zu kennen. Wer ihn in einer Chorprobe erlebt, möchte sofort mitsingen. Ein Teil davon sein, egal wie alt man ist oder wie amateurhaft oder professionell man singt. Das ist in New York nicht anders als in Barcelona oder Berlin oder in seiner Heimat Großbritannien. Er arbeitet immer in Superlativen. Nicht hundert, nein, tausend Sänger müssen es sein. Halsey ist sich sicher, dass seine Arbeit eine Strahlkraft hinein in das gesellschaftliche Leben hat – in Schulen wie in Gemeinden auf dem Land. Um der Begeisterung für das Chorsingen

mehr Bedeutung zu verleihen, schafft er Events, die man ob ihrer Größe nicht übersehen kann. Diese Mission gilt weltweit und er scheint keine Zeit verlieren zu wollen. Die Kamera hat Mühe, ihm zu folgen wenn er im Tempo eines Leichtathleten morgens von seinem Hotel über den Potsdamer Platz zur Chorprobe in der Philharmonie eilt.

Seit mehr als 40 Jahren arbeitet Halsey als Chordirigent. Sein Wissen gibt er regelmäßig an den Nachwuchs weiter. Gleichzeitig rekrutiert er durch seine Meisterklassen immer wieder neue Chorleiter und Chorleiterinnen, die ihn bei seinen Großprojekten unterstützen. Sein lang geplantes Vorhaben, ein gigantisches Mitsingkonzert in New York City mit mehr als tausend Sängern und Sängerinnen, löst sich im März 2020 plötzlich in Staub auf. Wir folgen Halsey von der großen Euphorie während der ersten Vorbereitungen bis hin zum plötzlichen Stopp: Der Kosmopolit sitzt das erste Mal in seinem Leben zuhause fest, entdeckt aber nun die Wichtigkeit des Singens neu. Als er im Sommer 2020 mit dem WDR Rundfunkchor in Köln wieder in den Probesaal zurückkehrt, erleben wir einen veränderten Simon Halsey – bis hin zum großen mitreißenden Finale mit dem Sheffield Philharmonic Chorus.

Simon Halsey lebt für die Chormusik. Simon Rattle, mit dem

er schon seit Jahrzehnten arbeitet, hatte ihm vor vielen Jahren geraten, sich voll und ganz auf das Dirigieren von Chören zu konzentrieren. Er konnte sehen, dass Halsey ein besonderes Gespür für die Arbeit mit Sängern hat. Über Jahre leitete Halsey große symphonische Chöre in London, Amsterdam, Berlin und aktuell Barcelona. Seine Erfahrung gibt er regelmäßig an aufstrebende junge Chordirigenten weiter: Seine Meisterklassen sind immer ausgebucht.

„Singen kann man, bis man tot ist.“ (Simon Halsey)

Judith Kamphues ist so eigenwillig wie musikalisch. Sie ist Energie pur. Klangenergie. Ihre Musikalität brachte sie vom Gesangsstudium auf die Bühne. Ihr Anspruch an das gemeinsame Singen machte es ihr im etablierten Theaterbetrieb nicht leicht. Da war es gut, dass sie auch noch Gesangspädagogik in Lübeck und an der Universität der Künste in Berlin studierte. Sie gründet mit Freunden eine eigene Gesangsschule, die vor allem junge Sänger auf ein Gesangsstudium an der Musikhochschule vorbereiten soll. Dazu arbeitet sie als Dozentin für den Staats- und Domchor und ist vor allem eine begehrte Spezialistin für Stimmbildung. „Die beste, die es gibt“, laut Simon

Halsey. Judith Kamphues ist fasziniert von der menschlichen Stimme, von jeder einzelnen. Mit Ärzten und Wissenschaftlern forscht sie über die Veränderung der Knabenstimme im Stimmbruch und veröffentlichte für Kinder eine Gesangsfibel. Für das Education Projekt der Berliner Philharmonie, die Vokalhelden, arbeitet sie als Chorleiterin und Stimmbildnerin.

Daneben ist sie auch Chorleiterin in Schöneberg. Selbstverständlich ist auch dieser Chor kein gewöhnlicher Chor: Das Team einer Berliner Frauenarztpraxis. Man trifft sich zu siebent in den Räumen der Praxis. Judith sollte nur ein bisschen bei der Stimmbildung helfen und nun ist sie die Dirigentin. Das Niveau der Laien-Sängerinnen ist extrem unterschiedlich. Früher stand Judith Kamphues manchmal vor den Frauen und dachte, dass sie den schönen Satz „Jeder kann singen!“ vielleicht doch etwas vorsichtiger hätte formulieren sollen. Doch das ist schon Vergangenheit, eingeholt von dem immer besseren Klang und dem großen Erlebnis des gemeinsamen Singens.

Hyunju Kwon möchte hoch hinaus. Die junge Dirigentin lebt in Mannheim, stammt aber ursprünglich aus Korea. Mit einem Konzertexamen kann sie sich ein Visum für mindestens zwei Jahre sichern. Und sich ihren Traum erfüllen, als professionelle Chorleiterin zu arbeiten. Unterstützung hat sie dabei von Simon Halsey und Prof. Georg Grün, die das Talent der jungen Frau voll und ganz erkannt haben.

Sie scheint auf den ersten Blick das genaue Gegenteil der beiden energetischen Chorleiter zu sein. Ihre ruhige, zurückhaltende Art bildet einen starken Kontrast zu den energiegeladenen Auftritten von Simon Halsey und Judith Kamphues. Und doch verfügt sie als Dirigentin über eine magische Kraft, die jeden Chor, vor dem sie steht, sofort verzaubert. Wir begleiten Kwon bei einem Meisterkurs von Simon Halsey und zur Aufnahmeprüfung an der renommierten Hochschule für Musik in Saarbrücken. Dort begibt Hyunju sich in die Lehre des renommierten Prof. Georg Grün, der sie als Abschluss Teilnehmerin von Simon Halseys Dirigierkurs bemerkte. Er ist begeistert von den Fähigkeiten der jungen Frau. Sie dirigiert um ihr Leben und kopiert niemals, sondern verarbeitet Gelerntes umgehend in ihrem eigenen Konzept. Eine angehende Meisterdirigentin? Hyunjus noch längst nicht auserzählte Erfolgsgeschichte erreicht ihren bisherigen Höhepunkt, als sie im Som-

mer 2021 den Internationalen Dirigentenwettbewerb „Fosco Corti – International Competition for Choral Conductors“ in Turin gewinnt und auch den Publikumspreis erhält. Sie freut sich sichtlich, aber ist mit den Gedanken trotzdem zuerst bei Ihren liebgewonnenen Mitstreiterinnen und Mitreitern. Es sind nur die ersten wohlklingenden Noten in der Melodie ihres Lebens, die verspricht, eine der schönsten und kraftvollsten Kompositionen der nächsten Jahrzehnte zu werden.

Die Bildsprache

Die Kamera ist während des ganzen Films eine Beobachtende im Chorkosmos. Sie verlässt den Probenraum nicht, in dem sich der jeweilige Chor regelmäßig trifft. Der Blick auf die Protagonisten ist extrem empathisch, zeigt die Beziehungen zwischen dem Chorleiter und seinen Sängern, begleitet Konflikte und ist dabei, wenn sich Lösungen abzeichnen oder das Projekt zu scheitern droht. Im Vordergrund stehen die unterschiedlichen Chorleiter und ihre Arbeit mit den Sängern. Es entsteht absolute Nähe und Intensität, durch den Gesang getragen. Die Kamera fängt die Charaktere der Chorleiter mit einer eigenen Bildsprache ein: Die einen gruppieren die Sänger während der Probe gern im Kreis um sich herum. Andere

versuchen, mit Bildern zu arbeiten und wieder andere lassen demokratische Prozesse zu, um gemeinsam einen Konsens zu finden. Aus der Perspektive der Dramaturgie und der Montage werden alle Szenen, wird die gesamte Geschichte innerhalb der Musik stattfinden. Der Dokumentarfilm verschmilzt mit dem Musikfilm.





Der Regisseur Torsten Striegnitz

Torsten Striegnitz, Jahrgang 1964, hat für die unterschiedlichsten Fernseh- und Filmproduktionen gearbeitet. Sein Regiestudium absolvierte er an der HFF „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg 1996 mit dem Abschluss Diplom-Regisseur. Später war er Art-Director beim ORB und arbeitet heute nicht nur als freier Autor, Regisseur und Editor von Dokumentarfilmen, sondern mit seiner Firma Veloria Film- und Fernsehproduktion auch als Promotion-Producer und als Produzent von Werbekampagnen.

Filmografie (Auszug):

- 2022 UNSERE HERZEN – EIN KLANG
- 2020 ROHWEDDER – EINIGKEIT UND MORD UND FREIHEIT
- 2018 FETISCH KARL MARX
MEIN BERLIN – 28 JAHRE MIT UND OHNE MAUER
- 2017 BÜRGER STRÖBELE
- 2016 GOLEM – DIE LEGENDE VOM MENSCHEN
- 2015 MC KLEIST
- 2014 BERLIN STORIES – DIE BÜCHER EINER STADT
- 2013 DIE AKTE ZARAH LEANDER
GEHEIMNISVOLLE ORTE – MONT KLAMOTT
- 2011 DIE AKTE KLEIST
- 2010 MARIANNE COHN



Die Regisseurin Simone Dobmeier

Simone Dobmeier, Jahrgang 1976, beendete 2003 ihr Magister-Studium in Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften. Sie arbeitete u.a. als Produktionsassistentin für verschiedene Fernsehproduktionsfirmen und als Redakteurin bei einem DVD-Verlag. Heute ist sie freiberufliche Autorin, Filmemacherin und Editorin von Dokumentarfilmen, und ist außerdem als Promotion-Producerin tätig. 2019 machte sie berufsbegleitend ihren Master in Biographisches und Kreatives Schreiben und war Stipendiatin des Internationalen Journalistenprogramms in den Niederlanden.

Filmografie (Auszug):

- 2022 UNSERE HERZEN – EIN KLANG
- 2018 FETISCH KARL MARX
MEIN BERLIN – 28 JAHRE MIT UND OHNE MAUER
- 2017 BÜRGER STRÖBELE
- 2016 GOLEM – DIE LEGENDE VOM MENSCHEN
- 2014 BERLIN STORIES – DIE BÜCHER EINER STADT
- 2013 GEHEIMNISVOLLE ORTE: MONT KLAMOTT – DER VOLKSPARK
DIE AKTE ZARAH LEANDER
DU OPFER! – WENN GEWALT EIN LEBEN VERÄNDERT
- 2011 DIE AKTE KLEIST

Interview mit den Regisseuren Torsten Striegnitz & Simone Dobmeier

Was hat Sie zu diesem Film inspiriert?

Wir wollten unbedingt einen Film machen, in dem nicht das gesprochene Wort im Vordergrund steht. Auf der Stoffsuche stellten wir fest, dass unsere Filme oft um dasselbe Thema kreisen: Um die menschliche Sehnsucht, zu einer Gruppe zu gehören und die gleichzeitige Schwierigkeit, das auch leben zu können. Bei unserem Film über Heinrich von Kleist („Die Akte Kleist“, 2011) z.B. spielte das eine zentrale Rolle. Einar Schleef nannte das, dass wir alle im Chor singen wollen. Da beschloss wir, den Subtext unserer Filme zum Haupttext zu machen.

Was bedeutet Singen und Musizieren als Teil einer Gemeinschaft für Sie persönlich?

Wir haben beide keine Chorbiographie vorzuweisen. Simones Mutter singt in ihrer Heimatstadt leidenschaftlich im Kirchenchor. Und dennoch (oder gerade deshalb) ist Musik neben der Geschichte und dem Bild unser wichtigstes Gestaltungsmittel, um mit dem Publikum zu kommunizieren. Beim Schneiden des Filmes z.B. haben wir uns selbst die Aufgabe gestellt, dass jede Szene eine eigene musikalische Idee haben muss. Das Singen im Chor bleibt eine verborgene Sehnsucht.

Wie war die Zusammenarbeit mit Simon Halsey und Judith

Kamphues und wie viel haben die beiden zum künstlerischen Prozess der Dreharbeiten beigetragen?

Simon Halsey war der Motor der Geschichte und der Dreharbeiten. Er öffnete uns sehr viele Türen. Natürlich ist er auch ein cleverer Entertainer. Mit und ohne Kamera. Was wir ihm hoch anrechnen und was dem Film so sehr zu gute kommt, ist sein Mut, uns auch in Krisensituationen nah an sich ran zulassen. Er ist sogar für uns wie Jesus übers Wasser gelaufen. Leider hat das nicht mehr in den Film gepasst.

Judith Kamphues hat uns genauso bedingungslos unterstützt und alles, was wir wollten, für uns möglich gemacht. Dazu hat sie das Vertrauen, dass ihre Chorsängerinnen in sie haben, auf uns erweitert. Für uns war das immens wichtig, für sie nicht immer leicht, weil sie ihren Sängerinnen gegenüber ein hohes Schutzbedürfnis hat.

Beide, Judith und Simon, können sehr klar darüber sprechen, was es ausmacht, dieses gemeinsame Singen.

Wie fiel die Wahl auf Hyunju Kwon als eine der Protagonistinnen des Films und wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit ihr?

Hyunju haben wir in der Meisterklasse von Simon Halsey auf

der chor.com in Hannover entdeckt. Tatsächlich entdeckt. Die ersten Bilder mit ihr im Film, in denen sie auf dem Gang sitzt und sich vorbereitet, sind auch unsere Entdeckungsbilder. Da kannten wir sie noch nicht und wussten noch nicht, mit welchem Zauber sie dirigiert. Als sie das dann tat, waren wir als Regisseure und Max Preiss als Kameramann sofort ergriffen. Was für eine Ausstrahlung! Vor der Kamera ist Hyunju ein Naturtalent. Sie gibt sich ohne Eitelkeit der Situation voll hin. Für Filmemacher ist das toll. Für uns ist es aber auch einer der seltenen Fälle, wo die Protagonistin mit dem Film wächst. Also nicht nur von uns beobachtet, im Film, sondern wirklich mit dem Film.

Wie viel sollte man als Regisseur, bzw. als Regisseurin eines Dokumentarfilms eingreifen, bzw. sollte man lieber nur beobachten?

Keine leichte Frage. Für reines Beobachten braucht man sehr viel Zeit, also Drehtage, also Geld. Andererseits gehört es für uns zu den schönsten Szenen, wenn die Kamera von Max Preiss sich in dem Chor bewegt, als wäre sie ein Teil des Chores. Oder wenn Marcus Winterbauer auf der Probebühne der Musikhochschule, beim Konflikt zwischen Professor Grün und Hyunju, die Nerven behält und die Szene voll in ihrer

Spannung erfasst. Beim Schneiden des Filmes haben wir dann „Lovemobil-Sterne“ verteilt. Nach dem Skandal um den manipulierten Dokumentarfilm mit gleichnamigen Titel waren das negative Warnsternchen. Wenn ein Text von Simon Halsey durch Schnitt leicht bearbeitet werden musste, damit man ihn bei seinem ständigen Wechsel zwischen Deutsch und Englisch überhaupt versteht, gab es ein „Lovemobil“-Sternchen, d.h. wir ließen das noch durchgehen. Waren wir versucht, den Text etwas stärker zu verändern, weil es uns szenisch sinnvoll erschien, gab es zwei „Lovemobil-Sternchen“ und das bedeutete: No go!

Vor welchen Herausforderungen standen Sie beim Dreh des Films?

Machen wir einen Menschen-Film? Oder machen wir ein Musik-Film? Oder gelingt es uns, beides zu vereinen? Wie gelingt es uns, die Lust am gemeinsamen Singen intensiv zu erzählen? Im Frühjahr 2020 begann eine Zeit, in der das Singen im Chor plötzlich als gefährlich und gesundheitsschädigend galt. Menschen konnten zunächst nichts mehr gemeinsam als Gruppe tun. Wir haben lange gehofft, dass die ganze Geschichte mit einem großen Jubelknall zu Ende geht. Bekanntlich ist das bis heute nicht passiert. Also erzählen wir von der Hoffnung.

Warum denken Sie, engagieren sich so viele Menschen in Chören – was macht den Reiz und die Schönheit des gemeinsamen Singens aus?

Wir hoffen, dass man das erahnt, sieht und genießt, wenn man unseren Film sieht.

Chöre sind in der Entwicklung der Demokratie seit der Antike eine elementare politische Kunstform. Wie haben sich Chöre, Ihrer Meinung nach, im Laufe der Zeit verändert und selbst demokratisiert?

Uns gefällt sehr die Geschichte, dass sich die ersten Chöre bei unseren Vorfahren bildeten, die noch in Horden durch die Savanne zogen und mit dem gemeinschaftlichen Gesang andere, vermeintlich feindliche, Horden abschreckten: „Hört Ihr es? Wir sind Viele!“ Im antiken Drama vertritt der Chor dann ja meist die allgemeine Meinung oder Moralvorstellung bzw. übernimmt er den Erklärer im Drama. Später waren Chöre stets an kirchliche Zeremonien gebunden. Das hat sich erst Ende des 18. Jahrhunderts mit den bürgerlichen Chören geändert. Jetzt ging es in den Gesangsvereinen durchaus um politische Ziele und Bildungsaufträge. Es verwundert nicht, dass wir bis hierher immer noch über reine Männerchöre reden. Der gemischte Chor, den gab es dann tatsächlich erst Anfang des

20. Jahrhunderts. In der Zeit der Weimarer Republik spielte Politik nochmals eine wichtige Rolle. Unser Nachdenken über einen Chorfilm begann mit der Frage unseres Regiekollegen und Freundes Torsten Körner: „Wusstest Du, dass der Ernst Busch-Chor noch existiert?“ Die Renaissance des Chorgesangs in unserer Zeit hat sicher viele Gründe. Die Körperlichkeit als Ergänzung oder „Gegengift“ zur digitalen Welt ist sicher ein wesentlicher. Außerdem haben wir gelernt, dass ein Chor ein dauernder Konflikt zwischen musikalischem Anspruch und sozialer Aufgabe ist. Was für ein Spannungsfeld! Wir haben gesehen, dass das traditionelle Bild vom männlichen Chorleiter, der sich um seine Sängerinnen und Sänger kümmert, nicht mehr zeitgemäß ist. Die Zukunft dieser Arbeit ist sehr weiblich. Interessant ist eine Beobachtung während unserer Recherche. Da haben wir einen basisdemokratischen Chor besucht. Tja. Sagen wir mal so: In dem Fall ist die engagierte Chorleiterin gegangen...

Was hoffen Sie, wird das Kinopublikum aus ihrem Film mitnehmen?

Unsere Freundin und Chorleiterin Sabra Lopez sagt: „Chorsingen heißt, Menschen kommen zusammen, um sich gemeinsam auf etwas zu konzentrieren.“ Das klingt so simpel wie schön.

Es wäre schon toll, wenn sich etwas von dem Glücksgefühl, das dabei entsteht, auf das Publikum überträgt. Und schließlich die Erkenntnis, dass so etwas scheinbar Ineffizientes wie das gemeinsame Singen die Menschen durch eine schwere Krise tragen kann. Sei es nur als Hoffnung, dass man es dann wieder tun kann.

Das Jahr der Chöre 2022 – eine Initiative des Deutschen Chorverbands

Ob Gemischter Chor, Männergesangverein, Frauenchor, Vocal Band, Jugendchor, Singakademie, Pop- und Jazzchor, Shantychor, Barbershop-Quartett, Betriebschor oder Vokalensemble ... die Chorlandschaft ist bunt und vielseitig. Nicht zuletzt wurde „Chormusik in deutschen Amateurchören“ im Jahr 2014 von der UNESCO in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Der Deutsche Chorverband (DCV) ist dabei mit rund einer Million singenden und fördernden Mitgliedern in 15.000 Chören die erste Adresse für die vokale Musik in Deutschland und macht sich mit seinen 20 Mitgliedsverbänden und der Deutschen Chorjugend für das gemeinsame Singen stark.

Im Jahr 2022 möchte der DCV mit seiner Initiative „Jahr der Chöre“ verstärkt auf die Anliegen der Chorszene aufmerksam machen und lädt dabei alle Chöre, Vereine, Verbände und chormusikalischen Institutionen ein, sich anzuschließen und auch die eigenen Aktivitäten unter dieses Motto zu stellen.

Zusammen soll dafür geworben werden, dass Chöre auf allen Ebenen Unterstützung erfahren und die Nachwuchsarbeit nachhaltig gestärkt wird. Denn gemeinsames Singen stiftet Zusammenhalt, trägt zur Persönlichkeitsentfaltung bei, fördert die Gesundheit – und verbreitet Freude!

www.jahr-der-choere.de

www.deutscher-chorverband.de



DEUTSCHER CHORVERBAND

JAH
DER CHÖRE
2022

„Singen ist wie Surfen. Die Musik läuft und ihr setzt euch einfach drauf wenn Ihr dran seid. Einatmen. Singen. Nicht denken.“

Judith Kamphues, Sängerin

„Die Sänger sollen einfach nur Freude haben. Das ist letztendlich das, was klingt. Es klingt nur dass, was wirklich Spaß macht.“

Judith Kamphues, Sängerin

„Es geht um dieses aufregende Gefühl der Gemeinschaftlichkeit, das Hören der Menge, die Stimme des Volkes.“

Jonathan Dove, Komponist

„Der Klang entsteht dadurch, dass sie gemeinsam singen, dass sie sich gegenseitig hören.“

Judith Kamphues, Sängerin

„Vor dem Konzert sitze ich allein im Raum und konzentriere mich. Die Verantwortung ist so groß für mich. Der Chor kann die Verantwortung teilen. Ich habe sie allein, das ist sehr groß und sehr schwer.“

Hyunju Kwon, Chor-Dirigentin

„Dieses fantastische Verständnis zwischen uns, das ist Musik.“

Simon Halsey, Chor-Dirigent

